

Aus: Bulletin - Info / Zentrum für transdisziplinäre Geschlechterstudien an der HU Berlin:  
Was machen eigentlich unsere Absolvent\_innen? Berlin 19(2010)41, S. 23-24.

### **Katrin Rubel**

Nachdem ich 2008 mein Magiststudium (mit der Fächerkombination Gender Studies / Erziehungswissenschaften) abgeschlossen hatte, konnte ich zunächst mein Wissen, in einem dafür bezahlten Job, an der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) als wissenschaftliche Koordinatorin für familienfreundliche und gleichstellungspolitische Maßnahmen anwenden.

Meine Hauptaufgabe an der Hochschule war die erfolgreiche Begleitung des audits familiengerechte hochschule. Auch wenn heute wieder Frauenpolitik oft auf Familienpolitik verkürzt wird, so ist die Gestaltung zu einer familiengerechten Hochschule immer noch ein Instrument, um berufliche Chancengleichheit für Frauen sicherzustellen. Denn es besteht weiterhin eine geschlechtsspezifisch ungleiche Verteilung der Familienarbeit und die Vereinbarkeitsfrage von Beruf und Familienarbeit ist hauptsächlich von Frauen zu lösen. Die Etablierung familiengerechter Arbeitsstrukturen ermöglicht so einen Perspektivenwechsel, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familienarbeit kein individuelles Problem ist, sondern strukturell gelöst werden muss. Deshalb ist es erforderlich, dass sich auch Arbeitgeber\_innen der Verantwortung stellen, sich mit diesen Fragestellungen auseinandersetzen und zusammen mit all Ihren Beschäftigten geschlechtergerechte Lösungsansätze entwickeln.

Im Rahmen des audits wurden mit Hilfe von umfangreichen Fragebögen zuerst die bereits bestehenden familienfreundlichen Maßnahmen und Regelungen der Hochschule erfasst. Auf dieser Basis wurden in zwei Workshops mit der Hochschulleitung und Vertreter\_innen der Hochschule zukünftige Maßnahmen entwickelt, die die Arbeits- Lehr- und Lernbedingungen für alle Hochschulangehörigen familienfreundlicher gestalten sollen. Diesen Maßnahmenkatalog gilt es nun innerhalb der nächsten drei Jahre umzusetzen. Feierlicher Auftakt für diese anspruchsvolle Aufgabe war die von mir mit konzipierte und organisierte Fachtagung „Familienbewusste Hochschulpolitik als Führungsaufgabe“, die am 20. April 2010 am Hochschulstandort Magdeburg stattfand.

Seit Juni 2010 arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Chemnitz. Hier bin ich für die Koordinierung des Mentoring-Programms MENTOSA (Mentoring-Netzwerk Sachsen) an der TU Chemnitz verantwortlich. MENTOSA wird über ESF-Mittel gefördert und es sind insgesamt sechs sächsische Hochschulen an dem Projekt beteiligt.

Insbesondere im Hinblick auf die demographischen Entwicklungen und den erwarteten Fachkräftemangel sollen Studierende und Promovierende mit Hilfe des Mentoringprogramms bei ihrem erfolgreichen Einstieg in die berufliche Karriere in Sachsen unterstützt werden. Mentoringprogramme sind inzwischen ein wichtiges Instrument, um insbesondere Frauen bei ihrer beruflichen Entwicklung auf die höheren Stufen der Karriereleiter zu unterstützen.

Hervorzuheben ist, dass sich MENTOSA als erstes Mentoringprogramm im Bundesland Sachsen zum Ziel gesetzt hat, das Gender Mainstreaming Konzept konsequent einzubinden. Das Programm richtet sich sowohl an Frauen als auch an Männer. Die Mentoringtandems werden möglichst zweigeschlechtlich zusammengesetzt. In den One-to-One-Arbeitsphasen sollen Mentees und Mentor\_innen sich auch mit der Genderperspektive im Arbeitsleben auseinandersetzen. Auf diese Weise soll ermöglicht werden, andere Lebensperspektiven und Karrierestrategien kennenzulernen, zu reflektieren

und für sich neu auszuloten. Im Idealfall wird eine nachhaltige Sensibilität für die Genderperspektive aufgebaut, die auch in zukünftigen Lebens- und Arbeitssituationen berücksichtigt wird. Unterstützt wird dieses Vorhaben durch ein Rahmenprogramm. In Workshops werden Schlüsselqualifikationen vermittelt, die für die weitere berufliche Karriere ausschlaggebend sind. Auch hier wird immer wieder die Genderperspektive berücksichtigt.

Meine aktuelle Aufgabe war es, die Mentees und Mentor\_innen für die erste Mentoringphase zu gewinnen. Nun geht es darum, ein gendersensibles Rahmenprogramm zu konzipieren und zu organisieren. Im Oktober wird die erste feierliche Auftaktveranstaltung für MENTOSA stattfinden. Neben der Betreuung der Mentees und Mentor\_innen bei Ihrem Mentoringprozess werde ich mich dann auch schon wieder um die neuen Bewerber\_innen für die zweite Phase kümmern.

Bis jetzt kann ich sagen, dass sowohl meine Arbeit in Stendal als auch hier in Chemnitz mich sehr ausfüllt und ich glücklich bin, dass mein Wissen gefragt ist und gebraucht wird. Beide Stellen boten und bieten mir die Gelegenheit, mein umfangreiches Wissen, das ich mir bei den Gender Studies erworben habe, tagtäglich anzuwenden.